

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 85 (1998)
Heft: 12: Gesundheitsförderung

Artikel: Die Kohlenlieferung
Autor: Barth, Armin P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlusspunkt

Die Kohlenlieferung

Ein heftiges Klopfen an der Haustüre weckte Herrn A. morgens um fünf Uhr. Er schob seine weissen Füsse in die Pantoffeln, hüllte sich in den Morgenmantel und latschte fluchend zur Tür. «Was zum Teufel...», rief er, als er die Türe aufzog und die Winterkälte sich über ihn ergoss, wurde aber unterbrochen. «Sie haben Briketts bestellt», donnerte eine dunkle Gestalt. «Ja, aber doch nicht...». Herr A. brach ab und sah an der Gestalt hinauf: Stiefel, schwarze Kleidung, Hände wie Schaufeln, unter der Mütze ein scheinbar gesichtsloser Klumpen. Hinter dem Kohlenhändler schnaufte der grösste Lastwagen, den Herr A. je gesehen hatte, schwarz, dampfend von der Fahrt, die Strasse verstopfend, die Hausdächer überragend, auf der Seite die glänzenden Blachen in den schwarzen Himmel hochgerollt, hinter dem Lastwagen lag die Strasse wie erfroren. «Um fünf Uhr», murmelte Herr A. nur, machte aber Licht im Kellerabgang und trat beiseite.

Der Kohlenhändler griff nach einem Packen Briketts, riss ihn an dem Metallband, das ihn umspannte, von der Ladebühne, lud ihn sich auf die Schultern und trug ihn in den Keller. Er nahm riesige Schritte und schien bei jedem Schritt den Fuss in den Boden rammen zu wollen. Herr A. stand schweigend in einem Winkel des Eingangs und fröstelte.

Erst als der Morgen graute, der Keller bis an die Decke gefüllt war und der Kohlenhändler begann, die Briketts auf der Kellertreppe zu stapeln, brach Herr A. das Schweigen, in das er sich verkrochen hatte, stellte sich dem Riesen in den Weg und sagte, er bedanke sich sehr, das sei nun mehr als genug, die Briketts würden wenigstens für drei Winter reichen. «Aus dem Weg», dröhnte es aus dem schwarzen Schädel, «ich hab' noch Kohle auf dem Wagen, die fahr' ich bestimmt nicht wieder heim.» Damit stiess er Herrn A. beiseite, stampfte zum Lastwagen, lud

sich gleich zwei Packen auf die Schultern und lud sie auf der Kellertreppe ab. Er lief auf und ab, hin und her, seine Kraft eher steigernd, als zu ermüden, und sog, während er die ganze Kellertreppe mit Briketts füllte, in tiefen Zügen den Kohlenstaub ein, der ihn umfloss. Herrn A. fiel auf, dass die Strasse, obwohl sonst um diese Zeit schon sehr geschäftig, menschenleer war, dass sich niemand auch nur am Fenster zeigte.

Der Kohlenhändler hatte eben damit begonnen, die Briketts im Flur abzuladen, als Herr A. noch einmal den Mut aufbrachte, den Riesen anzusprechen, wohl wissend, dass dieser nur dann seine Dienste einstellen würde, wenn es ihm, Herrn A., gelänge, sein kohleschwarzes Herz zu erweichen. Er bitte den hoch verehrten Herrn um die Gnade, die Lieferung zu beenden, die Kohle reiche bestimmt bis an sein, Herrn A.s, Lebensende, das er, um die Welt nicht unnötig zu ermüden, in nicht allzu vielen Jahren erwarte, er wolle auch, wenn es dem verehrten Herrn gefalle, zu seinen Füssen winseln, wenn es nur helfe ... Aber der Riese schlug ihm ins Gesicht und schrie, er, Herr A., habe Menschen und Dienste lange genug fordernd und schamlos in Anspruch genommen, jetzt würden die Dienste ihn in Anspruch nehmen. Es gäbe keine Garantie dafür, dass sich alles, was Herr A. in Gang setze, auch wieder stoppen lasse. Mit Riesenschritten flog er zum Lastwagen. Er rannte in unmenschlicher Arbeitswut hin und her, zerrte Briketts von der Ladebühne, stürmte ins Haus, füllte Zimmer um Zimmer, den ganzen Tag, füllte das Haus bis unter das Dach; Herr A. stand vor dem Haus und fror, die Strasse schien wie von Eis überzogen.

Als der Abend dräute, war der Eingang vermauert. Der Kohlenhändler rollte die Blachen des Lastwagens herunter und stieg in die Fahrerkabine. Durch das offene Fenster schrie er, er komme gegen fünf Uhr früh zurück, der Wagen müsse erst wieder geladen werden.